




28. MÄRZ 2021

GEHT IN DAS DORF DAS VOR EUCH LIEGT MK 11, 1-11
EIN ESEL AUF DEM NOCH NIE JEMAND GERITTEN IST

Auf ein Pferd setzen, auf das noch nie jemand gesetzt hat, das kennen wir – Ich wette das geht schief?! Was ich darin erkenne: Da ist einer der geht einen Weg, der noch nie begangen wurde. Da lebt einer ein Leben, das noch nie so gelebt wurde. Da stirbt einer einen Tod, der so noch nie gestorben wurde. Das ist einer wie sonst keiner. Er kommt mit einem Frieden, einer Gerechtigkeit für die Kleinen Leute, mit einer Lebensfreude und einem Trost für alle, deren Herz zerbrochen ist. Es ist der Eine, der zu einem Leben - wie ein König – führen kann. Seine Vision ist eine Zukunft für alle Völker – der Menschensohn, den Gott aus Israel gerufen und als Zeichen für alle Nationen bestimmt hat.

KARL W WOLF
ST. GEORG
Küsnacht



Geht in das Dorf, das vor euch liegt

Die Hoffnungen erfüllen sich nicht

Manchmal erleben wir einen Menschen und sind ganz und gar von ihm angerührt. Begeisterung für die gemeinsamen Interessen erfasst uns. Wir glauben endlich den oder die gefunden zu haben, der unsere Hoffnungen erfüllt. Und genau dieser Satz ist trügerisch und in sich eine Offenbarung. Von nun an muss der andere Mensch erfüllen, was wir erhoffen. Er muss gewährleisten, was wir wollen, sonst fällt er aus unserer Zuneigung und stürzt uns in unsere Frustration. Der andere Mensch wird in unser Bild gepresst – wir projizieren auf ihn unsere eigenen Erwartungen. Wir binden ihn an unser Selbstverständnis. Wehe er trägt nicht mit narzisstischer Zufuhr zu unserem Selbstbild und zur Erfüllung unserer (selbstbezogenen) Wünsche bei, dann entziehen wir ihm unsere Gunst. Untrügliches Zeichen dieser Art von «Täuschung» ist die folgende «Ent-täuschung». Indem in einer Beziehung der Schmerz spürbar wird, dass der Andere so anders ist, als wir ihn uns wünschen, sind wir vor eine Herausforderung gestellt umzudenken. Dass er so anders denkt und fühlt und handelt, lässt uns die Frage stellen: «ich verstehe gar nicht, wie ich mich so täuschen konnte». Spätestens dann können wir wissen, dass wir unsere eigenen Bedürfnisse und deren Erfüllung auf das Gegenüber projiziert haben. Aus dem engsten Vertrauten und Freund kann auf diese Weise manches Mal ein Verräter und Feind werden.

Der Absturz aus dem Hosianna

Wunderbarer Weise werden damals viele Menschen von Jesus angerührt. Als er jedoch ihre Hoffnungen und Erwartungen auf das Aufrichten des Davids-reiches nicht erfüllt und genau dieses Vor-bild und Vor-urteil nicht bedient, lassen sie ihn fallen. Auch die eigenen Freunde, die Zwölf, müssen das erst noch begreifen lernen. Begeistert bejubelt werden und fallen gelassen werden, liegen manchmal nahe beieinander. Erhöhung und Erniedrigung, Hosianna und kreuzige ihn folgen binnen weniger Tage auf dem Fuss. Jesu Weg ist jedoch nicht Macht und Herrlichkeit, sondern Erniedrigung und Hingabe. Er greift weder zu äusserer Gewalt noch zu «geistlicher Wundermacht», sondern geht den Weg durch den Schmerz und durch eine sich selbst bis zum Tod schenkende Liebe. Dass der Weg über die Fusswaschung, durch den Verrat der Freunde und die Folter hindurch, bis zum Tod am Kreuz gehen muss, das gehört nicht zu ihrem Verständnis, weder vom Messias, noch vom König, noch vom David-sohn.

Denkkorrektur nach unten

Wir müssen unser eigenes Jesusbild und die Schritte unserer Nachfolge daraufhin überprüfen. Wir müssen unsere Auffassung von Jesus «nach unten» korrigieren. Dass Jesus sich seiner Gottheit entäussert hat und ein Mensch wurde, den Menschen gleich und sogar ein Sklave, braucht unter uns noch immer Lernprozesse, um unser Denken und Handeln dem anzugleichen. Ohne Zweifel hat dies eine Auswirkung auch auf unser Verständnis, wie wir unseren Glauben in der konkreten Kirche der Gegenwart realisieren.

Die Zeit, die in der Kirche und im Bistum vor uns liegt, braucht die Entäusserung von aller Projektion auf den neuen Bischof. Es ist die eigene Entscheidung und Verantwortung gefragt, einen Weg der Entäusserung zu gehen, um ganz Kirche bei den Menschen zu sein, um jene Freundschaft spiritueller und sozialer Art zu realisieren, von der das Evangelium und Papst Franziskus sprechen.

In der Zeit, die aktuell vor uns liegt, brauchen wir eine profundere und tragfähigere Umgangsweise mit unseren Wünschen, Hoffnungen und Erwartungen, wie auch miteinander.

Hören und Handeln – Grundlegender prophetischer Dienst

Im Buch Jesaja taucht eine geheimnisvolle und bedeutsame Gestalt auf: der sogenannte Gottesknecht, ein Gerechter, der von den Menschen abgelehnt und misshandelt wird. Die Urgemeinde wird mit diesen Texten das Schicksal Jesu deuten. Sein Weg ist Hören und Handeln.

Ein offenes Ohr - Das dritte Lied vom Gottesknecht Jes 50,4-7

Gott, der Herr, gab mir die Zunge eines Jüngers, /
damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort.
Jeden Morgen weckt er mein Ohr, /
damit ich auf ihn höre wie ein Jünger.
5 Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. /

Ich aber wehrte mich nicht / und wich nicht zurück.
6 Ich hielt meinen Rücken denen hin, /die mich schlugen,
und denen, die mir den Bart ausrissen, / meine Wangen.
Mein Gesicht verbarg ich nicht / vor Schmähungen und Speichel.
7 Doch Gott, der Herr, wird mir helfen; /
darum werde ich nicht in Schande enden.

Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; /
ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate.
8 Er, der mich freispricht, ist nahe. /
Wer wagt es, mit mir zu streiten?
Lasst uns zusammen vortreten! /
Wer ist mein Gegner im Rechtsstreit? /
Er trete zu mir heran.
9 Seht her, Gott, der Herr, wird mir helfen. /
Wer kann mich für schuldig erklären?
Seht: Sie alle zerfallen /
wie ein Gewand, das die Motten zerfressen.

Die „Zunge eines Jüngers“, um die Menschen aufzumuntern, ist gebunden an das „Ohr eines Schülers“. Um nicht seine eigenen Gedanken, sondern die Botschaft Gottes zu verkünden, braucht es das Hören des Propheten. Trotzdem trifft ihn das sprichwörtliche Schicksal: dass ihm nicht geglaubt wird, sondern er auf Ablehnung und Schmähung stößt.

So konnte auch die Urgemeinde in ihnen das Schicksal Jesu entdecken und einerseits aus ihnen heraus die Trennung mit der Synagoge vollziehen und andererseits die Bedeutung der eigenen Leiden in der ersten Verfolgungszeit erfassen. (vgl. Apg 8,32ff).

Die Texte bleiben aktuell: Sie rufen auf zum Hören, zum unbedingten Vertrauen auf Gott in schwierigen Erfahrungen, zum Glauben an sein rettendes Eingreifen in der Zeit der Krise, zum Einstimmen in das Vertrauen: GOTT, der Herr, wird mir helfen! – gerade in Zeiten des Betroffenseins von Not und Krankheit. (vgl. Friedrich Bernack, KBW)

Um Jesus zu begegnen muss man hinabsteigen, um dann auch mit ihm aufzusteigen

Das Thema Erniedrigung –Erhöhung findet sich öfters im Alten Testament, etwa in der Josefsgeschichte (Gen 37ff), vor allem aber im 4. Lied vom „Knecht Gottes“ (Jes 52,13–53,12), das der Urgemeinde zur Deutung des Todesschicksals Jesu diente (Apg 8,26ff): Der scheinbar Gescheiterte wird erhöht, und wird zur Rettung für die vielen. Auch der Hymnus, den Paulus hier zitiert, deutet den Weg Jesu von seiner Menschwerdung bis zur «Verherrlichung». Gott rettet, Gott befreit, Gott heilt – das ist in sein Weg .

Das Vor-Bild - Der Ab-Weg Jesu Phil 2,5-111

Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht:

6 Er war Gott gleich, /
hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein,
7 sondern er entäußerte sich /
und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. /
Sein Leben war das eines Menschen;
8 er erniedrigte sich /
und war gehorsam bis zum Tod, /
bis zum Tod am Kreuz.

9 Darum hat ihn Gott über alle erhöht /
und ihm den Namen verliehen, /
der größer ist als alle Namen,
10 damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde /
ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu
11 und jeder Mund bekennt: /
«Jesus Christus ist der Herr» - /
zur Ehre Gottes, des Vaters.

Paulus greift dieses Christus-Lied auf und unterstreicht: Erniedrigung, „bis zum Tod am Kreuz“. Und vor allem macht er deutlich: Es genügt nicht, dieses (fromme) Lied zu singen, sondern es will Vorbild sein für ein konkretes Leben aus dem Geist Jesu.

*Steige also hinunter, damit Du mit ihm aufsteigst
Die Entäusserung ist der Weg die Fülle empfangen zu können*

¹ 6-11: Paulus greift hier einen Hymnus auf, in dem der Weg Christi von seinem vorzeitlichen Sein über seine Menschwerdung und seinen Tod bis zur Erhöhung und Einsetzung zum Herrscher des Alls beschrieben wird. Der im Lied betonte Gehorsam Jesu wird der Gemeinde als Vorbild gegenseitigen Dienens vor Augen gestellt.
01kw02kw...03.21

...ein Esel auf dem noch nie jemand geritten ist Mk 11,1-11

Die letzten Tage Jesu in Jerusalem

Mk 11, 1 Als sie in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage und Betanien am Ölberg, schickte er zwei seiner Jünger voraus. 2 Er sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das vor euch liegt; gleich wenn ihr hineinkommt, werdet ihr einen jungen Esel angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet ihn los, und bringt ihn her! 3 Und wenn jemand zu euch sagt: Was tut ihr da?, dann antwortet: Der Herr braucht ihn; er lässt ihn bald wieder zurückbringen. 4 Da machten sie sich auf den Weg und fanden außen an einer Tür an der Straße einen jungen Esel angebunden und sie banden ihn los. 5 Einige, die dabeistanden, sagten zu ihnen: Wie kommt ihr dazu, den Esel loszubinden? 6 Sie gaben ihnen zur Antwort, was Jesus gesagt hatte, und man ließ sie gewähren. 7 Sie brachten den jungen Esel zu Jesus, legten ihre Kleider auf das Tier und er setzte sich darauf. 8 Und viele breiteten ihre Kleider auf der Straße aus; andere rissen auf den Feldern Zweige (von den Büschen) ab und streuten sie auf den Weg. 9 Die Leute, die vor ihm hergingen und die ihm folgten, riefen:

Hosanna! / Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn!

10 Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, /das nun kommt. /

Hosanna in der Höhe!

11 Und er zog nach Jerusalem hinein, in den Tempel; nachdem er sich alles angesehen hatte, ging er spät am Abend mit den Zwölf nach Betanien hinaus.

Die letzten Tage in Jerusalem

Der Mörder, der Unschuldige und sein Henker

Es werden Tage der abgründigen Auseinandersetzungen für Jesus werden.
Sie werden mit seiner Verurteilung und seinem Tod am Kreuz enden.
In den juristischen Auseinandersetzungen wird ein nachweislicher Mörder freikommen.
Bezeichnender Weise ist sein Name Bar Abbas, zu deutsch: Sohn des Vaters.
Der Unschuldige, der wahre Sohn des himmlischen Vaters wird am Kreuz enden.
Während der Hauptmann, der die Kohorte befehligt, die Jesus ans Kreuz schlägt, angesichts seines Todes ins Innerste getroffen bekennt: Dieser war Sohn Gottes.
Ein Soldat und Henker der einen Unschuldigen umbringt, findet zur Umkehr.
Abgründe von Gut und Böse werden angesichts seines Leidens und Sterbens sichtbar.

Sein Auftrag: Geht in das Dorf, das vor euch liegt!

Jetzt an diesem Tag des Einzugs in Jerusalem hat er einen klaren Auftrag für seine Jünger.
Geht in das Dorf, das vor Euch liegt.
So, als ob er sagen wolle: Geht in das Leben, das vor Euch liegt.
Geht zu den Menschen, die ihr trifft und die zu Eurem Leben gehören.
Geht in die nächste Lebensphase, die auf euch zukommt und in die nächsten beruflichen Wirkungsstätten. Geht in die Welt, die mehr und mehr zu einem Dorf geworden ist.
Und was dann?

Bindet den Esel los!

Den Esel losbinden heisst Los-machen, was der Herr braucht, um zeigen zu können, wer er ist.
Tun, was der Herr braucht, um sich als der Dienende zeigen zu können.

Ein Esel auf dem noch nie jemand geritten ist

Auf ein Pferd setzen, auf das noch nie jemand gesetzt hat, das kennen wir –
Ich wette das geht schief?!
Was ich darin erkenne:
Da ist einer der geht einen Weg, der noch nie begangen wurde.
Da lebt einer ein Leben, das noch nie so gelebt wurde.
Da stirbt einer einen Tod, der so noch nie gestorben wurde.
Das ist einer wie sonst keiner.
Er kommt mit einem Frieden, einer Gerechtigkeit für die Kleinen Leute,
mit einer Lebensfreude und einem Trost für alle, deren Herz zerbrochen ist.
Es ist der Eine, der zu einem Leben - wie ein König – führen kann.
Seine Vision ist eine Zukunft für alle Völker – der Menschensohn, den Gott aus Israel gerufen
und als Zeichen für alle Nationen bestimmt hat.

Es geht nicht um Knechtschaft

Da haben die Jubelnden vom Palmsonntag unrecht. Sie bejubeln ihn, weil sie auf die Wiederkehr des Räuberhauptmannes und späteren korrupten Königs David warten, weil da Israel die grösste Macht und Ausdehnung seiner Herrschaft erreichte – sie wollen den Davidsson, weil sie mit ihm herrschen und von der Knechtschaft der Römer und der eigenen ausbeuterischen Herrschaft am Tempel wegkommen wollen.

Wohin soll es gehen, Schlaraffenland oder Paradies?

Sie wollen die Wiederkehr des Schlaraffenlandes und nicht das Paradies. Im Schlaraffenland da leben alle auf Kosten der Anderen und die Tauben fliegen möglichst alle in den eigenen Mund. Im Paradies ist jene Liebe alles in allem, die in keiner Weise mehr sich selbst sucht, sondern das Heil des Anderen.

Es geht um befreiendes Dienen

Das haben sie niemals erwartet und dafür werden sie schreien „Kreuzige ihn“, als er ihre Erwartungen nicht erfüllt und lieber selbst ans Kreuz geht als andere aufs Kreuz zu legen.

Wer folgt ihm und stellt sich und sein ganzes Leben freiwillig zum Dienst zur Verfügung, um Menschen in ein neues Leben zu führen?

Das braucht einen ganz neuen Mut und eine tiefgreifende Wandlung. Die Kraft dazu gibt ihm seine Beziehung zum Vater: Er ist in Eurem Leben wie ein Dienender, der euch berühren will, um Euch zu heilen. **Darum geht es : Sich ergreifen lassen und ein gewandeltes Leben finden.**

„Um für uns sterben zu können, ist das Wort, das nicht sterben konnte, für uns Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt (Joh 1,14). Der Unsterbliche nahm die Sterblichkeit auf sich, um für uns zu sterben und durch seinen Tod unseren Tod zu vernichten.“

Augustinus, (430 n. Chr. „Über die Liebe Gottes“)

Das ist sein Weg und sein Ziel

Wer den Weg des Menschensohnes mitgeht, sich ergreifen lässt, wird einen Weg geführt, der in die Wandlung mündet.

Aus dem Dunkel wird Licht,
aus dem Sterben erhebt neues Leben.

Altes wird in Neues,
Gefangenschaft in Freiheit,
Blindheit in Sehen,
Lähmung in Bewegung,
Herzlosigkeit in mitfühlende Leidenschaft gewandelt.

Etwas von dem Leben des Auferstandenen geht auf die Jünger wie auf uns über und macht aus Ängstlichen ganz und gar Furchtlose, die Hand anlegen, um an einer neuen Welt mit zu bauen, in der sein Geist weht.

Geht in das Dorf, das vor Euch liegt.
Bindet den Esel los.